

## V. Romantische Theorie II: Novalis (Friedrich von Hardenberg)

Friedrich Schlegels Konzept der ›Ironie‹ wird bei Novalis (d. i. Friedrich von Hardenberg, 1772-1801) konkret im Motiv der ›Sehnsucht‹ fassbar. Als Grundstimmung romantischer Dichtung drückt Sehnsucht das Bedürfnis nach ursprünglicher/natürlicher Ganzheit aus, die es in der zivilisierten Lebenswelt nicht mehr gibt. Eine poetisch-ironische Erklärung für die Widersprüche der realen Gegenwart liefert Novalis in seinem Fragment *Die Christenheit oder Europa* (entstanden 1799), worin er die Entwicklung Europas nach dem Muster des triadischen Geschichtsmodells aufarbeitet: Die ursprüngliche Einheit des Christentums (1) mit dem Papst als Oberhaupt ist durch die Reformation verdienstermaßen zerstört worden (2); eine neue Einheit (3) kann nur durch eine neue Religion erreicht werden. Religion dient damit in Novalis' Gedankenspiel als Medium zur Poetisierung der Wirklichkeit, indem sie die utopische Hoffnung auf eine Einheitserfahrung in der Realität ermöglicht.

Im sprachphilosophischen Essay *Monolog* (1798?) nimmt Novalis Positionen der poststrukturalistischen Zeichentheorie des 20. Jahrhunderts vorweg, indem er alles Sprechen als ein freies, nicht steuerbares Spiel beschreibt, das die Sprache selbst mit ihren Sprechern spielt. Sprache ist daher kein bloßes Instrument zum Ausdruck von Gedanken, sondern muss in ihrer Autonomie respektiert werden; eine vernünftige Kontrolle darüber ist Menschen nicht möglich.

Die Fragmentsammlung *Glaube und Liebe* (1798) ist ein konterrevolutionäres Plädoyer zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelms III. von Preußen. Wie alle Werke von Novalis dürfen die Fragmente nicht wortwörtlich genommen werden, sondern müssen grundsätzlich ironisch gelesen, d. h. als geistreiche Verfremdung begriffen werden. Novalis entwirft in *Glaube und Liebe* das Modell einer idealen Regierung, die den Menschen frei und damit zu einem Künstler macht. Der für die Romantik elementare Gedanke des ›Pop‹, dass alles und jeder kunstfähig sei, äußert sich bei Novalis, indem er wie Friedrich Schlegel (›Jeder Mensch ist ein Dichter«<sup>1</sup>) besonders die Freiheit des Individuums verdeutlicht.

### Zitate

#### **Novalis: *Heinrich von Ofterdingen* (1802)**

›Der Jüngling lag unruhig auf seinem Lager, und gedachte des Fremden und seiner Erzählungen. Nicht die Schätze sind es, die ein so unaussprechliches Verlangen in mir geweckt haben, sagte er zu sich selbst; fern ab liegt mir alle Habsucht: aber die blaue Blume sehn' ich mich zu erblicken.«<sup>2</sup>

- 
- 1 Schlegel, Friedrich: Fragmente zur Poesie und Literatur. In: Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Herausgegeben von Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean-Jacques Anstett und Hans Eichner. Sechzehnter Band. Erster Teil. Mit Einleitung und Kommentar herausgegeben von Hans Eichner. München – Paderborn – Wien – Zürich 1981, S. 106.
  - 2 Novalis: *Heinrich von Ofterdingen*. In: Novalis: Werke, Tagbücher und Briefe. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl und Richard Samuel. Band 1: Das dichterische Werk, Tagebücher und Briefe. Herausgegeben von Richard Samuel. München – Wien 1978, S. 237-413, hier S. 240.

## Romantik

---

### Wassily Kandinsky: *Über das Geistige in der Kunst* (1911)

»Je tiefer das Blau wird, desto mehr ruft es in den Menschen in das Unendliche, weckt in ihm die Sehnsucht nach Reinem und schließlich Übersinnlichem. Es ist die Farbe des Himmels, so wie wir ihn uns vorstellen bei dem Klange des Wortes Himmel.«<sup>3</sup>

### Novalis: *Aus den Fragmenten und Studien*

»Poésie = *Gemütherregungskunst*.«<sup>4</sup>

### Friedrich von Hardenberg an Friedrich Schlegel (8. 7. 1796)

»Mein Lieblingsstudium heißt im Grunde, wie meine Braut. Sofie heißt sie - Philosophie ist die Seele meines Lebens und der Schlüssel zu meinem eigensten Selbst.«<sup>5</sup>

### Novalis: *Heinrich von Ofterdingen* (>Klingsohrs Märchen<)

»Gegründet ist das Reich der Ewigkeit,  
In Lieb' und Frieden endigt sich der Streit,  
Vorüber ging der lange Traum der Schmerzen,  
Sophie ist ewig Priesterin der Herzen.«<sup>6</sup>

### Novalis

»Wem gefiele nicht eine Philosophie, deren Keim ein erster Kuß ist?«<sup>7</sup>

»Sterben ist ein ächtphilosophischer Act.«<sup>8</sup>

»Der Tod ist das romantisierende Princip unsers Lebens. Der Tod ist - das Leben +. Durch den Tod wird das Leben verstärkt.«<sup>9</sup>

»Wir fühlen uns als Theil und sind eben darum das Ganze.«<sup>10</sup>

»Wir suchen überall das Unbedingte, und finden immer nur Dinge.«<sup>11</sup>

»Ganz begreifen werden wir uns nie, aber wir werden und können uns weit mehr, als begreifen.«<sup>12</sup>

### Novalis: *Vermischte Bemerkungen / Blütenstaub*

»Die Fantasie setzt die künftige Welt entweder in die Höhe, oder in die Tiefe, oder in der Metempsychose zu uns. Wir träumen von Reisen durch das Weltall: ist denn das Weltall nicht in uns? Die

---

3 Kandinsky [Wassily]: *Über das Geistige in der Kunst*. 10. Auflage, mit einer Einführung von Max Bill. Bern o. J., S. 92.

4 Novalis: *Aus den Fragmenten und Studien*. 1799/1800. In: Novalis. *Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs*. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl und Richard Samuel. München – Wien 1978, S. 751-848, hier S. 801.

5 Novalis: *Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs*. Herausgegeben von Paul Kluckhohn (†) und Richard Samuel. Zweite, nach den Handschriften ergänzte, erweiterte und verbesserte Auflage in vier Bänden und einem Begleitband. *Vierter Band: Tagebücher, Briefwechsel, Zeitgenössische Zeugnisse*. Herausgegeben von Richard Samuel in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl und Gerhard Schulz. Mit einem Anhang Bibliographische Notizen und Bücherlisten bearbeitet von Dirk Schröder. Stuttgart 1975, S. 188.

6 Novalis: *Heinrich von Ofterdingen* (Anm. 2), S. 364.

7 Novalis. *Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs*. Herausgegeben von Paul Kluckhohn (†) und Richard Samuel. Zweite, nach den Handschriften ergänzte, erweiterte und verbesserte Auflage in vier Bänden und einem Begleitband. *Zweiter Band: Das philosophische Werk I*. Herausgegeben von Richard Samuel in Zusammenarbeit Hans-Joachim Mähl und Gerhard Schulz. Stuttgart 1965, S. 541.

8 Novalis: *Aus den philosophischen Studien des Jahres 1797 [Hemsterhuis-Studien]*. In: Novalis. *Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs*. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl und Richard Samuel. München - Wien 1978, S. 211-224, hier S. 217.

9 Novalis: *Aus den Fragmenten und Studien* (Anm. 4), S. 756.

10 Novalis: *Schriften* (Anm. 7), S. 138.

11 Novalis: *Schriften* (Anm. 7), S. 413.

12 Novalis: *Schriften* (Anm. 7), S. 413.

## Romantik

---

Tiefen unsers Geistes kennen wir nicht. - Nach Innen geht der geheimnißvolle Weg. In uns, oder nirgends ist die Ewigkeit mit ihren Welten, die Vergangenheit und Zukunft. Die Außenwelt ist die Schattenwelt, sie wirft ihren Schatten in das Lichtreich. Jetzt scheint es uns freylich innerlich so dunkel, einsam, gestaltlos, aber wie ganz anders wird es uns dünken, wenn diese Verfinsterung vorbei, und der Schattenkörper hinweggerückt ist. Wir werden mehr genießen als je, denn unser Geist hat entbehrt.«<sup>13</sup>

### **Novalis: *Aus den Fragmenten und Studien* (1799/1800)**

»Die Poësie heilt die Wunden, die der Verstand schlägt. Sie besteht gerade aus entgegengesetzten Bestandtheilen - aus erhebender Wahrheit und angenehmer Täuschung.«<sup>14</sup>

### **Novalis: *Monolog* (1798?)**

»Es ist eigentlich um das Sprechen und Schreiben eine närrische Sache; das rechte Gespräch ist ein bloßes Wortspiel. Der lächerliche Irrthum ist nur zu bewundern, daß die Leute meinen - sie sprächen um den Dinge wegen. Gerade das Eigenthümliche der Sprache, daß sie sich blos um sich selbst bekümmert, weiß keiner.«<sup>15</sup>

»Darum ist sie ein so wunderbares und fruchtbares Geheimniß, - daß wenn einer blos spricht, um zu sprechen, er gerade die herrlichsten, originellsten Wahrheiten ausspricht. Will er aber von etwas Bestimmten sprechen, so läßt ihn die launige Sprache das lächerlichste und verkehrteste Zeug sagen. Daraus entsteht auch der Haß, den so manche ernsthaftige Leute gegen die Sprache haben. Sie merken ihren Muthwillen, merken aber nicht, daß das verächtliche Schwatzen die unendlich ernsthaftige Seite der Sprache ist.«<sup>16</sup>

»Wenn man den Leuten nur begreiflich machen könnte, daß es mit der Sprache wie mit den mathematischen Formeln sei - Sie machen eine Welt für sich aus - Sie spielen nur mit sich selbst, drücken nichts als ihre wunderbare Natur aus, und eben darum sind sie so ausdrucksvoll - eben darum spiegelt sich in ihnen das seltsame Verhältnißspiel der Dinge. Nur durch ihre Freiheit sind sie Glieder der Natur und nur in ihren freien Bewegungen äußert sich die Weltseele und macht sie zu einem zarten Maaßstab und Grundriß der Dinge.«<sup>17</sup>

»So ist es auch mit der Sprache - wer ein feines Gefühl ihrer Applicatur, ihres Takts, ihres musikalischen Geistes hat, wer in sich das zarte Wirken ihrer innern Natur vernimmt, und danach seine Zunge oder seine Hand bewegt, der wird ein Prophet sein, dagegen wer es wohl weiß, aber nicht Ohr und Sinn genug für sie hat, Wahrheiten wie diese schreiben, aber von der Sprache selbst zum Besten gehalten und von den Menschen, wie Cassandra von den Trojanern, verspottet werden wird. Wenn ich damit das Wesen und Amt der Poesie auf das deutlichste angegeben zu haben glaube, so weiß ich doch, daß es kein Mensch verstehn kann, und ich ganz was albernes gesagt habe, weil ich es habe sagen wollen, und so keine Poesie zu Stande kommt.«<sup>18</sup>

---

13 Novalis: Vermischte Bemerkungen / Blütenstaub. 1797/98 (Synoptischer Paralleldruck). In: Novalis. Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl und Richard Samuel. München – Wien 1978, S. 225-285, hier S. 233.

14 Novalis: Aus den Fragmenten und Studien. 1799/1800. In: Novalis. Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl und Richard Samuel. München – Wien 1978, S. 751-848, hier S. 814.

15 Novalis: Monolog. In: Novalis: Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl und Richard Samuel. Band 2: Das philosophisch-theoretische Werk. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl. München – Wien 1978, S. 438f., hier S. 438.

16 Novalis: Monolog (Anm. 15), S. 438.

17 Novalis: Monolog (Anm. 15), S. 438.

18 Novalis: Monolog (Anm. 15), S. 438f.

## Romantik

---

»Wie, wenn ich aber reden müßte? und dieser Sprachtrieb zu sprechen das Kennzeichen der Eingebung der Sprache, der Wirksamkeit der Sprache in mir wäre? und mein Wille nur auch alles wollte, was ich müßte, so könnte dies ja am Ende ohne mein Wissen und Glauben Poesie sein und ein Geheimniß der Sprache verständlich machen? und so wär' ich ein berufener Schriftsteller, denn ein Schriftsteller ist wohl nur ein Sprachbegeisterter? -«<sup>19</sup>

### **Novalis: *Die Christenheit oder Europa. Ein Fragment (Geschrieben im Jahre 1799)***

»Es waren schöne glänzende Zeiten, wo Europa ein christliches Land war, wo *Eine* Christenheit diesen menschlich gestalteten Welttheil bewohnte; *Ein* großes gemeinschaftliches Interesse verband die entlegensten Provinzen dieses weiten geistlichen Reichs. – Ohne große weltliche Besitzthümer lenkte und vereinigte *Ein* Oberhaupt, die großen politischen Kräfte.«<sup>20</sup>

»Mit Recht widersetzte sich das weise Oberhaupt der Kirche, frechen Ausbildungen menschlicher Anlagen auf Kosten des heiligen Sinns, und unzeitigen gefährlichen Entdeckungen, im Gebiete des Wissens. So wehrte er den kühnen Denkern öffentlich zu behaupten, daß die Erde ein unbedeutender Wandelstern sey, denn er wußte wohl, daß die Menschen mit der Achtung für ihren Wohnsitz und ihr irdisches Vaterland, auch die Achtung vor der himmlischen Heimath und ihrem Geschlecht verlieren, und das eingeschränkte Wissen dem unendlichen Glauben vorziehn und sich gewöhnen würden alles Große und Wunderwürdige zu verachten, und als todte Gesetzwirkung zu betrachten.«<sup>21</sup>

»Unendliche Trägheit lag schwer auf der sicher gewordenen Zukunft der Geistlichkeit. Sie war stehn geblieben im Gefühl ihres Ansehns und ihrer Bequemlichkeit, während die Layen ihr unter den Händen Erfahrung und Gelehrsamkeit entwandt und mächtige Schritte auf dem Wege der Bildung vorausgethan hatten. In der Vergessenheit ihres eigentlichen Amts, die Ersten unter den Menschen an Geist, Einsicht und Bildung zu seyn, waren ihnen die niedrigen Begierden zu Kopf gewachsen, und die Gemeinheit und Niedrigkeit ihrer Denkart wurde durch ihre Kleidung und ihren Beruf noch widerlicher. So fielen Achtung und Zutrauen, die Stützen dieses und jenes Reichs, allmählig weg, und damit war jene Zunft vernichtet, und die eigentliche Herrschaft Roms hatte lange vor der gewaltsamen Insurrection stillschweigend aufgehört.«<sup>22</sup>

»Mit Recht nannten sich die Insurgenten Protestanten, denn sie protestirten feyerlich gegen jede Anmaßung einer unbequemen und unrechtmäßig scheinenden Gewalt über das Gewissen. Sie nahmen ihr stillschweigend abgegebenes Recht auf Religions-Untersuchung, Bestimmung und Wahl, als vakant wieder einstweilen an sich zurück. Sie stellten auch eine Menge richtiger Grundsätze auf, führten eine Menge löblicher Dinge ein, und schafften eine Menge verderblicher Satzungen ab; aber sie vergaßen das nothwendige Resultat ihres Prozesses; trennten das Untrennbare, theilten die untheilbare Kirche und rissen sich frevelnd aus dem allgemeinen christlichen Verein, durch welchen und in welchem allein die ächte, dauernde Wiedergeburt möglich war.«<sup>23</sup>

»Mit der Reformation wars um die Christenheit gethan. Von nun an war keine mehr vorhanden. Katholiken und Protestanten oder Reformirte standen in sektirischer Abgeschnittenheit weiter von einander, als von Mahomedanern und Heiden.«<sup>24</sup>

---

19 Novalis: Monolog (Anm. 15), S. 439.

20 Novalis: *Die Christenheit oder Europa. Ein Fragment. (Geschrieben im Jahre 1799)*. In: Novalis. Werke, Tagebücher und Briefe Friedrich von Hardenbergs. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl und Richard Samuel. Band 2: Das philosophisch-theoretische Werk. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl. München – Wien 1978, S. 732-750, hier S. 732.

21 Novalis: *Die Christenheit oder Europa* (Anm. 20), S. 733f.

22 Novalis: *Die Christenheit oder Europa* (Anm. 20), S. 735f.

23 Novalis: *Die Christenheit oder Europa* (Anm. 20), S. 736.

24 Novalis: *Die Christenheit oder Europa* (Anm. 20), S. 738.

## Romantik

---

»Das Resultat der modernen Denkungsart nannte man Philosophie und rechnete alles dazu was dem Alten entgegen war, vorzüglich also jeden Einfall gegen die Religion. Der anfängliche Personalhaß gegen den katholischen Glauben ging allmählig in Haß gegen die Bibel, gegen den christlichen Glauben und endlich gar gegen die Religion über.«<sup>25</sup>

»In Deutschland betrieb man dieses Geschäft gründlicher, man reformierte das Erziehungswesen, man suchte der alten Religion einen neuern vernünftigen, gemeinern Sinn zu geben, indem man alles Wunderbare und Geheimnißvolle sorgfältig von ihr abwusch; alle Gelehrsamkeit ward angeboten um die Zuflucht zur Geschichte abzuschneiden, indem man die Geschichte zu einem häuslichen und bürgerlichen Sitten- und Familien-Gemälde zu veredeln sich bemühte. – Gott wurde zum müßigen Zuschauer des großen rührenden Schauspiels, das die Gelehrten aufführten, gemacht, welcher am Ende die Dichter und Spieler feierlich bewirthen und bewundern sollte.«<sup>26</sup>

»Schade daß die Natur so wunderbar und unbegreiflich, so poetisch und unendlich blieb, allen Bemühungen sie zu modernisieren zum Trotz.«<sup>27</sup>

»Wahrhafte Anarchie ist das Zeugungselement der Religion. Aus der Vernichtung alles Positiven hebt sie ihr glorreiches Haupt als neue Weltstifterin empor. Wie von selbst steigt der Mensch gen Himmel auf, wenn ihn nichts mehr bindet, die höhern Organe treten von selbst aus der allgemeinen gleichförmigen Mischung und vollständigen Auflösung aller menschlichen Anlagen und Kräfte, als der Urkern der irdischen Gestaltung zuerst heraus. Der Geist Gottes schwebt über den Wassern und ein himmlisches Eiland wird als Wohnstätte der neuen Menschen, als Stromgebiet des ewigen Lebens zuerst sichtbar über den zurückströmenden Wogen.«<sup>28</sup>

»Wo keine Götter sind, walten Gespenster, und die eigentliche Entstehungszeit der europäischen Gespenster, die auch ihre Gestalt ziemlich vollständig erklärt, ist die Periode des Uebergangs der griechischen Götterlehre in das Christenthum.«<sup>29</sup>

»Nur die Religion kann Europa wieder aufwecken und die Völker sichern, und die Christenheit mit neuer Herrlichkeit sichtbar auf Erden in ihr altes friedentiftendes Amt installieren.«<sup>30</sup>

»Die Christenheit muß wieder lebendig und wirksam werden, und sich wieder ein[e] sichtbare Kirche ohne Rücksicht auf Landesgränzen bilden, die alle nach dem Ueberirdischen durstige Seelen in ihren Schooß aufnimmt und gern Vermittlerin, der alten und neuen Welt wird.«<sup>31</sup>

»Wann und wann eher? darnach ist nicht zu fragen. Nur Geduld, sie wird, sie muß kommen die heilige Zeit des ewigen Friedens, wo das neue Jerusalem die Hauptstadt der Welt seyn wird; und bis dahin seyde heiter und muthig in den Gefahren der Zeit, Genossen meines Glaubens, verkündigt mit Wort und That das göttliche Evangelium, und bleibe dem wahrhaften, unendlichen Glauben treu bis in den Tod.«<sup>32</sup>

---

25 Novalis: Die Christenheit oder Europa (Anm. 20), S. 740f.

26 Novalis: Die Christenheit oder Europa (Anm. 20), S. 742.

27 Novalis: Die Christenheit oder Europa (Anm. 20), S. 742.

28 Novalis: Die Christenheit oder Europa (Anm. 20), S. 743.

29 Novalis: Die Christenheit oder Europa (Anm. 20), S. 746.

30 Novalis: Die Christenheit oder Europa (Anm. 20), S. 749.

31 Novalis: Die Christenheit oder Europa (Anm. 20), S. 750.

32 Novalis: Die Christenheit oder Europa (Anm. 20), S. 750.

## Romantik

---

### **Novalis: *Glauben und Liebe oder der König und die Königin* (1798)**

»Der Beste unter den ehemaligen französischen Monarchen hatte sich vorgesetzt, seine Unterthanen so wohlhabend zu machen, daß jeder alle Sonntage ein Huhn mit Reiß auf seinen Tisch bringen könnte. Würde nicht die Regierung aber vorzuziehn seyn, unter welcher der Bauer lieber ein Stück verschimmelt Brod äße, als Braten in einer andern, und Gott für das Glück herzlich dankte, in diesem Lande geboren zu seyn?«<sup>33</sup>

»Der Beste unter den ehemaligen französischen Monarchen hatte sich vorgesetzt, seine Unterthanen so wohlhabend zu machen, daß jeder alle Sonntage ein Huhn mit Reiß auf seinen Tisch bringen könnte. Würde nicht die Regierung aber vorzuziehn seyn, unter welcher der Bauer lieber ein Stück verschimmelt Brod äße, als Braten in einer andern, und Gott für das Glück herzlich dankte, in diesem Lande geboren zu seyn?«<sup>34</sup>

»Macht nur die Berge gleich, das Meer wird es euch Dank wissen. Das Meer ist das Element von Freiheit und Gleichheit. Indeß warnt es, auf Lager von Schwefelkies zu treten; sonst ist der Vulkan da und mit ihm der Keim eines neuen Continents.«<sup>35</sup>

»Übrigens ist auch ein geborner König besser, als ein gemachter. Der beste Mensch wird eine solche Erhebung nicht ohne Alteration ertragen können. Wer so geboren ist, dem schwindelt nicht, den überreizt auch eine solche Lage nicht. Und ist denn am Ende nicht die Geburt die primitive Wahl? Die müssen sich nicht lebendig in sich gefühlt haben die die Freiheit dieser Wahl, die Einmüthigkeit bey derselben bezweifeln.

Wer hier mit seinen historischen Erfahrungen angezogen kömmt, weiß gar nicht, wovon ich rede, und auf welchem Standpunct ich rede; dem sprech ich arabisch, und er thut am besten, seines Wegs zu gehn und sich nicht unter Zuhörer zu mischen, deren Idiom und Landesart ihm durchaus fremd ist.«<sup>36</sup>

»Man hat sehr unrecht, den König den ersten Beamten des Staats zu nennen. Der König ist kein Staatsbürger, mithin auch kein Staatsbeamter. Das ist eben das Unterscheidende der Monarchie, daß sie auf dem Glauben an einen höhergebornen Menschen, auf der freiwilligen Annahme eines Idealmenschen, beruht.«<sup>37</sup>

»Unter meines Gleichen kann ich mir keinen Obern wählen; auf Einen, der mit mir in der gleichen Frage befangen ist, nichts übertragen. Die Monarchie ist deswegen ächtes System, weil sie an einen absoluten Mittelpunkt geknüpft ist; an ein Wesen, was zur Menschheit, aber nicht zum Staate gehört.«<sup>38</sup>

»Ein wahrhafter Fürst ist der Künstler der Künstler; das ist, der Director der Künstler. Jeder Mensch sollte Künstler seyn. Alles kann zur schönen Kunst werden. Der Stoff des Fürsten sind die Künstler; sein Wille ist sein Meißel: er erzieht, stellt und weist die Künstler an, weil nur er das Bild im Ganzen aus dem rechten Standpunkte übersieht, weil ihm nur die große Idee, die durch vereinigte Kräfte und Ideen dargestellt, exekutirt werden soll, vollkommen gegenwärtig ist. Der Regent führt ein

---

33 Novalis: *Glauben und Liebe und Politische Aphorismen*. 1798. In: Novalis. *Werke, Tagebücher und Briefe* Friedrich von Hardenbergs. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl und Richard Samuel. Band 2: *Das philosophisch-theoretische Werk*. Herausgegeben von Hans-Joachim Mähl. München – Wien 1978, S. 287-309, hier S. 291.

34 Novalis: *Glauben und Liebe* (Anm. 33), S. 291.

35 Novalis: *Glauben und Liebe* (Anm. 33), S. 292.

36 Novalis: *Glauben und Liebe* (Anm. 33), S. 293.

37 Novalis: *Glauben und Liebe* (Anm. 33), S. 294.

38 Novalis: *Glauben und Liebe* (Anm. 33), S. 294.

## Romantik

---

unendlich mannichfaches Schauspiel auf, wo Bühne und Parterre, Schauspieler und Zuschauer Eins sind, und er selbst Poet, Director und Held des Stücks zugleich ist.«<sup>39</sup>

### **Friedrich Schlegel: *Fragmente zur Poesie und Literatur***

»Jeder Mensch ist ein Dichter. -«<sup>40</sup>

### **Novalis an August Wilhelm Schlegel (24. 2. 1798)**

»Künftig treib ich nichts, als Poësie - die Wissenschaften müssen alle poëtisirt werden - von dieser realen, wissenschaftlichen Poësie hoff ich recht viel mit Ihnen zu reden. Ein Hauptgedanke dazu ist, die Idee der Religion in meinen Fragmenten.«<sup>41</sup>

### **Novalis an den Bruder Karl (Ende März 1800)**

»Ja keine Nachahmung der Natur. Die Poësie ist durchaus das Gegentheil. Höchstens kann die Nachahmung der Natur, der Wirklichkeit nur allegorisch, oder im Gegensatz, oder des tragischen und lustigen Effects wegen hin und wieder gebraucht werden. | Alles muß *poëtisch* seyn.«<sup>42</sup>

---

39 Novalis: Glauben und Liebe (Anm. 33), S. 303.

40 Schlegel, Friedrich: *Fragmente zur Poesie und Literatur*. In: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*. Herausgegeben von Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean-Jacques Anstett und Hans Eichner. Sechzehnter Band. Erster Teil. Mit Einleitung und Kommentar herausgegeben von Hans Eichner. München – Paderborn – Wien – Zürich 1981, S. 106.

41 Novalis an August Wilhelm Schlegel (24.2.1798). In: *Novalis: Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs*. Herausgegeben von Paul Kluckhohn (†) und Richard Samuel. Zweite, nach den Handschriften ergänzte, erweiterte und verbesserte Auflage in vier Bänden und einem Begleitband. Viertes Band: *Tagebücher, Briefwechsel, Zeitgenössische Zeugnisse*. Herausgegeben von Richard Samuel in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl und Gerhard Schulz. Mit einem Anhang *Bibliographische Notizen und Bücherlisten* bearbeitet von Dirk Schröder. Stuttgart 1975, S. 251-253, hier S. 252.

42 Novalis an den Bruder Karl (Ende März 1800). In: *Novalis: Schriften. Die Werke Friedrich von Hardenbergs*. Herausgegeben von Paul Kluckhohn (†) und Richard Samuel. Zweite, nach den Handschriften ergänzte, erweiterte und verbesserte Auflage in vier Bänden und einem Begleitband. Viertes Band: *Tagebücher, Briefwechsel, Zeitgenössische Zeugnisse*. Herausgegeben von Richard Samuel in Zusammenarbeit mit Hans-Joachim Mähl und Gerhard Schulz. Mit einem Anhang *Bibliographische Notizen und Bücherlisten* bearbeitet von Dirk Schröder. Stuttgart 1975, S. 251-253, hier S. 327.